

finden, daß eine Verfassung, welche einen Staat nicht gegen äußere Gewalt schützen kann, nichts taugt, wenn auch selbst durch ihren segenvollen Einfluß im Innern ein Paradies gegründet würde.

Wenn die in den Geschichtsbüchern zusammengehäuften Erfahrungen des Menschengeschlechts nicht lügen können; wenn Geschichtstudium einen höhern Zweck hat, als bloß einer müßigen Neugierde zu fröhnen; wenn es also eine Philosophie der Geschichte giebt, und nicht Alles, was je geschah, das bloße Spiel eines blinden Zufalls ist, sondern eine weise Allmacht die moralische wie die physische Welt nach ewig unwandelbaren Gesetzen regiert, so kann auch das trauernde Deutschland getröstet einer künftigen glänzenderen Periode entgegen sehen, welche gewiß einst auf die gegenwärtige ruhmlose Epoche folgen wird. Sicher wird und muß die Zeit kommen, wo die deutsche Nation, durch weise Gesetze unter einem mächtigen Monarchen vereint, zwar nicht als ein allein gebietendes, aber doch als eins der herrschenden Völker in dem großen europäischen Staatenrath seine vollwichtige Stimme wieder geben wird. Selbst die Geschichte Deutschlands öffnet uns diese beruhigenden Ausichten; noch hat Deutschland nicht den ganzen Kreis von Revolutionen durchlaufen, den es durchlaufen muß, um das zu werden, wozu es der hohe Ruf der Natur bestimmt hat.

In seinem ersten Zeitraume kämpfte es mit einer, von keinen Gesetzen, und nur durch ein schwaches Herkommen schwach gezügelten despotischen Gewalt. Ungleich aber ist der Kampf des Despotismus mit der Standhaftigkeit eines durchaus frei seyn wollenden Volkes, und so wurde aus der Despotie ein aristokratischer Freistaat. Stets war aber noch jede aristokratische Verfassung die Mutter der Anarchie, und so wurde auch diese, nachdem die große Religions-

trennung erfolgt war, in Deutschland auf lange Zeit permanent. Anarchie und Kraftäußerung gegen Außen sind zwei ganz unmögliche Dinge; kann also das Uebel im Innern nicht geheilt werden, so führt es zur fremden Knechtschaft. — —

— — — Ein Glück für das seufzende Deutschland, wenn dasselbe, so lange dieser Zeitraum dauern wird, — sich in seine Lage geduldig, aber auch wohlbedächtig zu schicken weiß. Gegen allen fremden (seinen Geist, seine Sitten und das Eigenthümliche seines Charakters) verpestenden Einfluß muß es sich schützen; die lange genug schon getriebenen Spiele eines üppigen Verstandes endlich einmal beendigen, sich wieder mit dem Mark seiner Alten nähren, seinen Nationalgeist beleben, auf die innern zeither in todten Schlummer versunkenen Kräfte seiner Mitbürger hinwirken, und durch die gegenwärtige Lage nicht seinen Muth verlieren, sondern vielmehr mit Entschlossenheit auf eine bessere Zukunft hinarbeiten.

Behauptet sich die Nation in jeder moralischen Hinsicht als eine eigne Nation, so wird auch durch den Strom der Zeiten und Ereignisse endlich der Augenblick herbeigeführt werden, in welchem das Glück sich wieder mit ihr versöhnen wird. Die Periode des höchsten Floris von Deutschland dürfte dann die längste in seiner Geschichte seyn. Von einer abermaligen nordischen Völkerwanderung, oder von zahlreichen tatarischen Schwärmen, welche über den Rücken der uralischen Gebirge sich nach dem nordwestlichen Europa hinwälzen könnten, würde wenig zu befürchten seyn. Nur eine große physische Revolution, die einen Theil des europäischen Continents, wie weiland die große Insel Atlantis, in Meer verwandeln, und aus den Tiefen des Oceans ein neues Weltviertel hervorgehen ließ, könnte alsdann dem neuern germanischen Reiche sein Ende herbeiführen.

Bro
Ehre
hen, I
den der
ehe sie
det, en
so genu
am 9. S
Concert
sie gew
derer,
interessa
nen, a
doppelt
hohen
Wie m
Concert
Musikf
unter
Field
hen u
eigenth
hier nu
Schüle

*
Erf
6. Au
statt

tiges
Diche

Conc
Dt t
Berl
Eich
Herr
Op.

Viol
Dt t
von